

**Dr. theol. Steinar Moe: „Smiths Freunde im Brennpunkt“**

Nach Erscheinen der ersten norwegischen Auflage des Buches „Der Weg des Kreuzes“ von Kjell Arne Bratli, veröffentlichte einer der führenden Theologen der norwegisch-lutherischen Staatskirche, Dr. theol. Steinar Moe, in „Tønsbergs Blad“ einen Aufsatz, der sich mit dem Christentumsverständnis der Gemeinde auseinandersetzt. In diesem Artikel, der im folgenden mit freundlicher Erlaubnis des Autors wiedergegeben wird, fügt Moe die Lehre der Gemeinde in einen breiteren theologischen Rahmen ein.

Original: <http://www-bib.hive.no/tekster/lu/moe-s/smiths-01/>

## Smiths Freunde im Brennpunkt

Von Zeit zu Zeit wird in den Medien über die „Smiths Freunde“ genannte Gemeinschaft berichtet. Unlängst gab es z.B. anlässlich der großen Trauerfeierlichkeiten für den Leiter Sigurd Bratlie eine ausführliche Berichterstattung. Und nun liegt von Kjell Arne Bratli aus Horten ein neues und verhältnismäßig umfassendes Buch über diese Gemeinde vor („Korsets vei“, 255 Seiten, Tananger 1995; A.d.Ü.: Inzwischen auch unter dem Titel: „Der Weg des Kreuzes“ in Deutsch erhältlich). Das Buch versteht sich in erster Linie als „journalistisches Buch“ und will darum „keine wissenschaftliche oder kirchenhistorische Abhandlung“ sein (Seite 8). Soweit ich es beurteilen kann, gibt das Buch einen guten Einblick in das Gemeinde- und Christentumsverständnis, das „Smiths Freunde“ vertreten. Eine kritische Analyse oder etwa den Versuch, die Bewegung in die geschichtlichen Zusammenhänge einzubetten, finden wir dagegen nicht in Bratlis Buch. Es könnte darum nützlich sein, in dieser Beziehung Bratlis Darstellung zu ergänzen. Im folgenden werden wir den Standpunkt der Gemeinde in bezug auf den zentralen Inhalt des Christentums, das Evangelium, skizzenhaft darstellen, um dann auf dieser Grundlage über eine historische Einordnung in die Kirchenlandschaft im weiteren Sinne zu reflektieren.

Bei näherer Betrachtung erweisen sich die Freunde Smiths nicht als eine grundsätzlich andersgeartete Kirchengemeinschaft, z. B. verglichen mit der römisch-katholischen Kirche oder auch Bewegungen und Strömungen innerhalb des evangelisch-lutherischen Spektrums. Im Gegenteil: Was den Kern des Christentums, das Evangelium, angeht, lehren Smiths Freunde im Prinzip das Gleiche, wie eine Reihe anderer Kirchengemeinschaften und konfessioneller Strömungen.

Kirchenhistorisch gesehen, segeln Smiths Freunde z. B. im Kielwasser des alten Erik Pontoppidan<sup>1</sup>. Auch eine Reihe anderer lutherisch-pietistischer Autoren liegen auf dieser Linie, wie etwa Philipp Jakob Spener und August Hermann Francke in Deutschland. Deren Schriften wurden früher oft in Norwegen gelesen, nicht zuletzt in den Kreisen um Hans Nielsen Hauge. In der Hauge-Bewegung und vergleichbaren Gruppierungen finden wir Elemente des gleichen Evangeliumsverständnisses - ja auch bei Hauge selbst. Smiths Freunde sind also, wenn es um ihre Auffassung vom Wesentlichen des Christentums geht, keine isolierte Glaubensrichtung.

Was ist denn nun das Zentrale am Christentumsverständnis der Freunde Smiths? Ohne Zweifel ist es die Betonung des Evangeliums als eine zweifache Botschaft: Auf der einen Seite die Botschaft an den Menschen von der vergebenden Gnade Gottes um Christi willen; auf der anderen Seite die Botschaft - basierend auf der ersten - vom Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes im Alltagsleben. Wir werden kurz

<sup>1</sup> Erik Pontoppidan (1698 - 1764), dänischer Theologe, geb. in Aarhus. Erarbeitete eine neue Erklärung zu Luthers kl. Katechismus (1737), wodurch der Pietismus seinen Einzug in dänischen und norwegischen Schulen und in den dortigen Konfirmandenunterricht hielt. Von 1747 bis 1755 Bischof von Bergen.



anreißer, wie das Denken im Sinne dieser Zweiseitigkeit in den Schriften der Gemeinde deutlich wird, nicht zuletzt bei dem verstorbenen Sigurd Bratlie.

Als Grundvoraussetzung unterscheidet man zwischen dem *Anfang* und der *Fortführung* des Glaubenslebens. Am Anfang geschieht eine neue Geburt, man nimmt Christus auf und ist damit allein durch den Glauben gerechtfertigt. Die Grundlage dieses Glaubensanfangs liegt also nicht im Menschen. Sie ist ganz allein Gottes Werk; der Mensch ist der Beschenkte. Wenn es dagegen um die Fortführung des Glaubenslebens geht, kommt ein weiterer Gnadenbegriff zum Tragen: Gottes Gnade ist dann eine Kraft, die der Mensch braucht, um nach Gottes Willen leben zu können. Die Gnade gilt also nicht nur als Ausdruck der Liebe Gottes dem Sünder gegenüber, sondern der Gnadenbegriff wird zu einem Ausdruck der Kraft und Hilfe Gottes, die im Menschen wirksam ist. Besonders Sigurd Bratlie betont dies, z. B. in der Schrift "Die Gnade in Jesus Christus". Bratlie steht hier übrigens ganz im Einklang mit dem Gründer der Gemeinde, Johan Oscar Smith (1871-1943). In charakteristischer Weise beschreibt dieser die bereits erwähnte Zweiseitigkeit in seinem Artikel "Dobbelt frelse" (Zweifaches Heil, Skjulte Skatter 1914). Hier unterstreicht Smith, dass die Sündenvergebung nicht "das ganze Erlösungswerk" darstellt. Sein Standpunkt ist: "... im tiefstem Grund gibt es keinen christlichen Glauben ohne Werke" (Smith 1935). Mit solchen Aussagen verdeutlicht Smith in gleicher Weise wie Bratlie das Christentumsverständnis der Bewegung. Wenn dem Christenglauben keine Werke folgen, ist der Christenglaube falsch.

Somit ist die *Erwartung* von Glaubenswerken, ja deren *Forderung*, typisch für den Evangeliumsverständnis der Freunde Smiths. Das Evangelium ist nicht nur eine Botschaft zur Vergebung, sondern auch eine Hilfe zu ethischer Veränderung im Leben. Gottes Gabe (das Evangelium) führt somit zur Verwandlung des Menschen in der Nachfolge Christi. Wie Christus die Sünde im Leben überwand, so auch der Gläubige. Der Gläubige wird also durch einen Wachstumsprozess geführt, durch den er buchstäblich mehr und mehr gerecht wird, mehr und mehr Christus ähnlich. Nur in der Glaubensgemeinschaft mit Christus kann das Wachstum in Gerechtigkeit geschehen. Nicht zuletzt hat Johan O. Smith den Gedanken entwickelt, dass der Christ alle *bewußte Sünde* überwinden kann, indem er in einer Art Siegeseinheit mit Christus lebt, also da, wo der Mensch und Christus in der Einheit des Geistes zusammengeschmolzen sind. Dieser Weg des Sieges ist auch der Weg der Erlösung.

In Anbetracht dieses Wachstumsprozesses bekommt also der *Erlösungsbegriff* einen besonderen Inhalt. Die Erlösung eines Menschen ist nicht etwas, was allein in der Vergangenheit geschah, z. B. in Verbindung mit Christi Tod und Auferstehung, in Verbindung mit der Taufe oder der Bekehrung o. ä. Erlösung ist etwas, das sich fortlaufend vollzieht, man kommt nicht "mit der Erlösung zu Ende". Erlösung bedeutet Verwandlung und Neuschöpfung bis zum letzten Lebenstag des Gläubigen. Und eines Tages wird Gott richten als ein "gerechter" Richter, d. h. dem Lebenseinsatz des Menschen angemessen. Sigurd Bratlie z. B. polemisiert gegen den Gedanken, Gott werde im Gericht schon gnädig sein und durch die Finger sehen. Nach Bratlies Denkweise ist es nicht richtig, den Gnadenbegriff auf die eschatologische Perspektive (die Endzeit, Gottes Gericht) zu beschränken. Denn die Gnade wirkt, wie wir schon betont haben, als Hilfe zu einem Siegesleben des Gläubigen - *bevor* das Gericht eintrifft. Gottes Gericht stellt insofern nur eine Etappe dar, wo die Handlungen der früheren Lebensstufe geprüft werden. Aus diesem Grunde umschreibt das Wort "Gerechtigkeit" Gottes Haltung und Handeln im Gericht treffender als das Wort "Gnade".

Bei Smiths Freunden ist also der Gedanke an Sieg im Christenleben ein Kernpunkt. Man rechnet jedoch nicht mit vollem Sieg über die Sünde zu einem sehr frühem Zeitpunkt in der Entwicklung des Christenlebens, die Aussicht ist aber positiv. Die Grundregel für ein christliches Leben besagt: "Christentum und Sieg darf man nicht trennen" (Elias Aslaksen). Die christlichen Ideale werden darum als erreichbar verkündigt. Das vollbrachte Erlösungswerk beinhaltet, dass man als Christ an Sieg über Sünde glauben kann. Wer dies nicht glaubt, stellt sich außerhalb der Glaubensgemeinschaft mit Gott (Sigurd Bratlie).

Ein solches Denkmuster finden wir an mehreren Stellen in alter lutherischer Literatur. In einer Reihe Schriften von Erik Pontoppidan finden wir dieselben Gedanken wieder, z. B. in den Schriften "Troens speil" (1727; Glaubensspiegel), "Sandhed til Gudfrygtighed" (1737; Katechismuserklärung, dt. 1741 ff.);

"Menoza" (1742/43; Romanform; dt. 1747 ff.); "Oppvækkelige Hyrde-Breve" (1750; Erweckliche Hirtenbriefe); "Ældgamle og enfoldige Christendom" (1755; Einfältiges Urchristentum), und "Collegium Pastorale Practicum" (1757; Praktische Hirtenunterweisung). Der durchgehende rote Faden in diesen Schriften ist, dass der christliche Glaube eines Menschen sich nicht nur auf Sündenvergebung bezieht (z. B. Wiedergeburt und Rechtfertigung), sondern auch auf das Leben des Gläubigen (in der Heiligung). Das Evangelium ist somit für Pontoppidan ein göttliches Mittel, das für den Menschen vom Anfang bis zum Ende seines Glaubenslebens von Bedeutung ist. Im Klartext äußert sich Pontoppidan z. B. wie folgt: Zur Seligkeit (Heil) "braucht es Glauben, Hoffnung, Liebe, Gehorsam, Selbstverleugnung, Wachsamkeit, Andächtigkeit und einen himmlischen Sinn" ("Ældgamle og enfoldige Christendom"). Vom Standpunkt der Erlösung aus betrachtet ist also beides notwendig: Das persönliche Vertrauen des Gläubigen zu Christus und das aktive Leben des Gläubigen - in Glaubenswerken. Die Summe dieser beiden Seiten macht den "Glauben rechter Art" aus, und diese Art Glauben wird für den Gläubigen zum "Sieg, der die Welt überwindet".

Dieser grundsätzliche Gedankengang in Bezug auf die zentralen Inhalte des Christentums (Evangelium und Glaubensleben) findet sich auch innerhalb der Katholischen Kirche wieder. Erlösung beinhaltet eine dreifache Wirklichkeit, behauptet z. B. Catharina B. Bromme (Katholicismen, 1975): Zuerst hat Christus ein Befreiungswerk getan, danach lässt sich der einzelne Mensch befreien, und schließlich wird der Gläubige selbst ein Befreier, d. h., er setzt mit Christus den Kampf in seinem Leben fort. Erlösung ist somit nicht etwas Punktuell und Abgeschlossenes, sondern mehr ein Prozess, der auf ein Ziel zusteuert.

Wir sehen hier, dass katholisches Denken in Bezug auf die Erlösung und auch altes, pietistisches Gedankengut aus dem 17. Jahrhundert (aber auch aus der Hauge-Bewegung im 18. Jahrhundert) dem Evangeliumsverständnis der Freunde Smiths im 20. Jahrhundert recht nahekommt. Fragt man, ob Smiths Freunde von einer oder mehreren dieser kirchlichen Richtungen beeinflusst sind, dann ist die Antwort historisch unsicher. Die Ähnlichkeit zwischen Smiths Freunden und den erwähnten Glaubensrichtungen kann, theoretisch gesehen, aus irgendeiner historischen Verbindung stammen, die noch nicht näher dokumentiert ist, sie kann aber auch ganz einfach in einem annähernd gleichen Verständnis der Bibel begründet liegen.

Eines ist jedenfalls sicher: Vom Evangeliumsverständnis der Freunde Smiths her ist es nicht möglich, die Gemeinde als eine nichtchristliche religiöse Sekte einzustufen. Die Gemeinde ist - einschließlich ihrer besonderen Ausprägungen auf einigen Gebieten - ohne jeden Zweifel mitten in die Vielfalt der Christenheit eingebettet.

**Weitere Informationen bei:**

„Die Christliche Gemeinde“ e.V., Hessenhöfe 33, D-89143 Blaubeuren  
oder unter: [www.die-christliche-gemeinde.org](http://www.die-christliche-gemeinde.org)